Diskussionsbeitrag: "Für eine Schweiz ohne Armee" : die politische Stickluft reinigen

Autor(en): **Fässler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **69 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf alle Fälle mit mindestens 270 mrem/a aus der natürlichen Radioaktivität belastet wird, könnte er in Nähe eines KKW noch zusätzlich 1 mrem/a aufnehmen = 271 mrem/a. Begibt er sich aber in einen Höhenkurort oder gar in ein Kurbad, dann wird er viel mehr, nämlich 150 mrem/a bis über 1000 mrem/a zusätzlich ertragen müssen. Ein Mensch wird daher nie nur die kleine Menge von 1 mrem/a neben einem KKW aufnehmen.
Somit kann bei ihm auch nie der von Graeub propagierte Petkau-Effekt, der auf alleiniger geringer radioaktiver Belastung beruhen soll, eintreten. Herr Graeub konnte mir hierzu auch keine wissenschaftlich fundierten Zahlen liefern. Dies, obschon gut 14 Jahre seit seiner sogenannten «Entdeckung» vergangen sind. Hätte er recht, dann müssten schon längst sämtliche Gewebezellen der KKW-Arbeiter zerstört worden sein und die Leute nicht mehr leben. Herr Graeub täte besser, seine Heizenergie zu reduzieren, wie dies der Schreiber nach intensivem Wärmedämmen erreichte. So benötigen wir, berechnet in Heizöl, pro Heizperiode pro Wohnung eines dreigeschossigen Hauses im Mittel von dreizehn Jahren nur noch rund 200 Liter und für das eigene Einfamilienhaus im Mittel von sechs Jahren nur noch rund 310 Liter (früher 3300 Liter, Mittel aus drei Jahren).

E. Schneiter, Bern

Diskussionsbeitrag: «Für eine Schweiz ohne Armee»:

Die politische Stickluft reinigen

Der politische Philosoph Hans Saner hat in seinem Aufsatz «Vom Sinn der kommenden Niederlage» geschrieben, die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» sei für die Schweiz ein sanfter Zwang, endlich einmal über die Armee und ihren Sinn nachzudenken. Die Diskussion um die Initiative, so hat er vorausgesagt, werde wie ein Gewitter die politische Stickluft reinigen und das Tabu «Armee» aufbrechen.
Ein solches Tabu ist sie ja tatsächlich, unsere Schweizer Armee. Wer in diesem Lande sich getraut, diese heilige Kuh tatsächlich radikal in Frage zu stellen, muss mit massiven Reaktionen rechnen. Die Aktivdienstgeneration erträgt es kaum, dass man darüber diskutiert, ob es wirklich die Armee gewesen sei, die Hitler von unseren Grenzen ferngehalten hat oder nicht vielleicht doch die guten Dienste, die wir für Deutschland leisteten (Waffenlieferungen, Reinwaschung des Raubgoldes). Es hat schon Leute gegeben, die gesagt haben, statt die Armee könne man ebensogut versuchen, die Alpen abzuschaffen, das sei genauso aussichtslos. Oder die FDP des Kantons St. Gallen hat es so formuliert: Die Schweiz hat keine Armee, die Schweiz ist eine Armee.
Wenn ein Thema derartig das freie Denken blockiert, wenn sogar behauptet wird, die Schweiz bestehe aus der Armee und sonst nichts, dann ist es Zeit dafür, das Denken wieder in Gang zu bringen, wieder Utopien für eine andere Zukunft als die der totalen Aufrüstung zu entwickeln, wieder Zeichen der Hoffnung zu setzen.
Genau aus diesem Grunde hat die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) am Frühlingsanfang 1985 die Volksinitiative lanciert und bereits über 70 000 Unterschriften gesammelt. Männer und Frauen aus der ganzen Schweiz haben gesagt: «Wir können uns auch eine Zukunft ohne Armee vorstellen. Wir glauben daran, dass einer das Risiko eingehen muss, der erste zu sein. Wir sind überzeugt, dass die Vision einer Schweiz ohne Armee Hoffnungen entfachen könnte.» Und sie hoffen auf die Solidarität all jener, die auch der Meinung sind, wir könnten uns nicht weiter in unsere Alpen- und Denkfestung zurückziehen und die nukleare Zeitbombe weiterticken lassen.

Hans Fässler, SP-Kantonsrat

Den «Freidenker» weitergeben,
statt ihn wegzulegen,
ist Werbung für unsere Sache.

Religionskritische Streiflichter

Die Christen haben einen komischen Glauben. Sie glauben nicht, dass sie tatsächlich Berge versetzen können, wie Jesus ihnen verheissen hat (Matth. 17,20), sondern bloss, dass sie sie versetzen *könnten,* wenn sie einen genügend grossen Glauben hätten.

*

«Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Reich der Himmel kommen.» (Matth. 18,3) Von vielen Christen wird das als Aufforderung zur Blindgläubigkeit gedeutet. Blindgläubig ist jedoch nur das Kleinkind. Das normalbegabte heranwachsende Kind nimmt von Tag zu Tag an Urteilsvermögen zu.

*

Nach Matthäus 10,29 fällt kein Sperling ohne den Willen Gottes auf die Erde. Zu sagen, ohne diesen werde kein Sperling von einer Katze gefressen, hat sich Jesus wohlweislich gehütet. Er hätte damit die Ehre des lieben Gottes nicht gemehrt.

*

Eine unüberbietbare Groteske christlichen Wahns: der sterbende Kaiser Otto IV., der sich vor der ewigen Verdammnis fürchtet, weil er es unterlassen hat, zu den Blutbädern der von den Päpsten befohlenen Kreuzzüge beizutragen.

*

Eine rein vernunftmässige Anleitung zu gesellschaftlichem Wohlverhalten wäre wirksamer als eine mythisch-religiös begründete. Aber gesellschaftliches Wohlverhalten heisst eben für gewisse Leute vor allem: Stillhalten der *andern* zu sozialer Benachteiligung, wozu besonders wirkungsvoll der mythisch-religiöse Aberglaube anhält.

Robert Mächler